

Neun Katzen-Leben

Nach einer bitterkalten Nacht mit Minus-Temperaturen erreichte den Tierschutzverein Seligenstadt am 20. Januar ein Anruf aus Rodgau, mit dem Hinweis, dass sich an einer Stelle im Industriegebiet Jügesheim neun (9) hilfsbedürftige Katzen befinden, und mit der Bitte, einmal nachzuschauen.

Als zwei Mitarbeiterinnen des Vereins dort ankommen, treffen Sie auf ein Bild des Jammers. Halb verhungert, apathisch, erschöpft und fast erfroren sind die Katzen und Kitten, die sie dort finden. Drei Jungkatzen, die besonders schwach aussehen, werden zunächst mitgenommen und einem Tierarzt vorgestellt. Zwei dieser Katzenkinder sind bereits zu schwach um auch nur die Köpfchen zu heben, so dass sie umgehend in der Veterinärklinik der Uni Gießen behandelt werden mussten, um deren Leben zu retten.

War am Abend des 21. Januar die Situation noch kritisch, kam am 22. glücklicherweise die Entwarnung – die Kätzchen werden es wohl schaffen. Rachitis und Ernährungsmangel sind die Ursache für den erbarmungswürdigen Zustand der Katzen.

An dieser Stelle auf jeden Fall ein Dank an den Anrufer.

Wir fragen uns jedoch - hat niemand früher etwas bemerkt? Oder war es allen gleichgültig?

Es hätte tatsächlich nur einen Anruf beim Tierschutz gekostet.

Eine Mitarbeiterin des Veterinäramtes bat uns nach Rückfrage um Kontaktaufnahme mit der Stadt. Enttäuschend fanden wir die Reaktion des Ordnungsamtes, das uns erklärte, dass für solche Fälle in Rodgau **niemand** zuständig sei.

Gerade in Rodgau, wo immer wieder verwilderte Hauskatzenkolonien gemeldet werden, sind Tierschützer auf derartige Gleichgültigkeit seitens der Stadt leider nicht zum ersten Mal getroffen. Etwas Druck seitens der Bevölkerung auf ihre Stadtverordneten könnte hier durchaus hilfreich sein.

Unser Verein wird kurzfristig zumindest die dort lebende Katzen-Kolonie kastrieren, um weiteren Nachwuchs und damit verbundenes Tierleid zu verhindern. Andere Städte und Gemeinden übernehmen für solche Fälle zumindest die Kastrationskosten – nicht jedoch Rodgau. Wir bitten daher hierfür und für die medizinische Behandlung der Tiere um Spenden seitens der Bevölkerung.

Wie können derartige Missstände mitten im ach so aufgeklärten, modernen Deutschland immer noch passieren? Wir alle tragen auch Verantwortung für unsere Mitgeschöpfe. Umso unverständlicher ist es, dass die Städte und Gemeinden sich immer noch schwer tun mit einer Kastrationsverpflichtung, wie sie zu einem modernen Deutschland gehören müsste, und welche die Tierschutzverbände seit längerem fordern. Es handelt sich hier ja nicht um Wildkatzen, sondern um verwilderte **Hauskatzen**, und die Ursache liegt im unverantwortlichen Nicht-Kastrieren einer Hauskatze, für deren Jungen man dann kein Zuhause findet und die auf der Straße landen, wo zwar die Vermehrung beginnt, nicht aber die Versorgung gesichert ist.

Unzählige Katzen leiden oft unsichtbar im Verborgenen. Ein immer noch weit verbreiteter Irrglaube ist, dass Katzen sich draußen selbst versorgen könnten. Die Besiedelung ist jedoch inzwischen so weit fortgeschritten, dass der vorhandene Mäusebestand die Katzen bei weitem nicht mehr ernähren kann.

Wir appellieren an das Verantwortungsbewusstsein unserer Mitbürger, dazu beizutragen, durch die Kastration der eigenen Katzen solches Tierleid zu vermeiden, und die Augen offenzuhalten, um entweder selbst aktiv zu werden oder den Tierschutz zeitnah zu informieren, wenn ein Missstand entdeckt wird.

Rückfragen
06182-26626

Monika Kohl (Telefonate mit Stadt, Ordnungs- und Veterinäramt)
Renie Sona / Nicole Fuchs (Fachliche Auskünfte / Updates / Katzen)